

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1895

97 (26.4.1895) Mittagsausgabe

Badische Presse.

Aussage 16000. 15 975. 23. März 1895 (Kleine Presse).

Garantirt größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebungs.

Expedition: Ra. Straße Nr. 27.
Notationsdruck.
Eigentum und Verlag von H. Thiergarten.
Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil: Albert Herzog.
für den Inseraten-Teil: H. Rinderbacher (amtlich in Karlsruhe).

Nr. 97. Post-Zeitungsliste 723.

Karlsruhe, Freitag den 26. April 1895.

Telephon-Nr. 86. 11. Jahrgang.

Unserer heutigen Nummer ist das Unterhaltungsblatt Nr. 33 beigelegt.

Das Unterhaltungsblatt enthält: Berthold aus dem Thurm. Novelle von Ernst Benbach. — Auf dem Meeresboden. Von Ernst Thomas-Balham. — Räthsel.

Zwei neue Reden des Fürsten Bismarck. (Fortsetzung.)

Bismarck an die Anhaltiner.
Meine Herren! Ich danke Ihnen. Dessau ist mir nicht fremd, namentlich in der Erinnerung an den früheren Gang der Eisenbahn von Berlin über die Herzogliche Brücke, wie heißt sie doch? (Anstau!) und wie in Cöthen noch eine Spielbank existierte, die durchsah, daß die Züge eine Stunde warteten und die Leute ihr Geld verloren. Der damalige Bahnhofsinspektor hieß Viertelaler (Zuruf: der blaue Leutnant genannt), die Rheinländer nannten ihn scherzweise Siebenhüden statt Viertelaler. Nun ich bin zunächst der Stadt Dessau — aber legen Sie doch die Hüte auf, hier scheint die Sonne, ich habe auch meinen Dreikrempigen an, sonst muß ich auch absehen — Dank schuldig für die Ehre, die Sie mir erzeigt; es ist eine alte und berühmte Stadt, und wenn ich auch nicht zum Ruhme des alten Dessauers bringe, so wesentlich doch zu dem des jüngeren. Aber das ist doch nur ein Scherz, den ich über eine ernste Sache mache, die in den Sympathien der deutschen Staaten unter einander begründet ist. Unter den vielen Begrüßungen, die ich aus allen Gegenden, wo Deutsche wohnen, nicht bloß aus dem Deutschen Reich, empfangen, und die die Spitze einer Anerkennung meiner politischen Thätigkeit haben und keine andere haben können, hat die des anhaltischen Landes noch einen besonderen Werth für mich. Einmal ist für mich als Altstädter und Brandenburger ein uralter Nachbar, dessen Geschichte mit den unserigen stets und viel verflochten gewesen sind. Wir haben Jahrhunderte hindurch anhaltische Markgrafen bis zu Wabemar, der einer unserer größten war, gehabt, und auch hier auf Sauburgener Gebiet hat das anhaltische Geschlecht fünf Jahrhunderte regiert, bis es ausstarb. Also das Anhalter Land ist für mich als Altstädter immer schon ein nahe benachbartes gewesen und dessen Zeugnis für das, was wir gethan und erreicht haben, ist mir werthvoller, als wenn es aus Brasilien käme. Es sind eben die nächsten Nachbarn, die mit den Magdeburgern, der Provinz Sachsen nahe verwandt sind. Außerdem ist noch ein Grund, der mir Ihr Anerkennniß in neuerer Zeit besonders werthvoll macht. Wenn es in ganz Deutschland irgend ein Land oder Ländchen gibt, was sich die Elemente trug, sich in Partikularismus einzuwachsen, anzuleben und einzuspinnen, so war es das Anhalter Land, ein wohlhabendes Land durch und durch, zufrieden mit seinen Verhältnissen und in den Beziehungen zu Preußen, von dem ringsum eingeschlossen war, seit langer Zeit durch die Zollgrenzen nicht weiter getrennt, wohlhabig mit der angestammten

urakten Dynastie, mit der Sie im Ganzen doch im guten Einvernehmen waren — kurz, für das eigentliche Treibhausbeet des Partikularismus war in Anhalt alles vorhanden. Was haben Sie gewonnen durch Herstellung des Reiches? Eine Gefährdung einer Menge häuslicher Annehmlichkeiten, und doch sind Sie zufrieden; es muß also etwas Ideales noch geben, was über diese Sache hinausgeht, und das ist das deutsch-nationale Gefühl, was auch in dem besitzirten, wohlhabigsten, partikularistischen Staate doch Gott sei Dank stets unter der Asche geblüht hat und, wie der Wind Feuer in den Herd bläst, aufgeflammt ist. Und deshalb sagte ich vorher, macht mir Ihre nachbarliche Begrüßung eine besondere Freude und das Denkmahl, was Sie mir, unseren Beziehungen hier errichtet haben, wird — für ewige Zeiten ich wohl zu viel gesagt — aber so lange Stein und Eisen dauern, Zeugniß dafür ablegen für die nationale Gefinnung eines der besitzirten deutschen Bundesstaaten, der der Versuchung zum Partikularismus noch mehr ausgesetzt war, wie irgend ein anderer. Deshalb macht es mir Freude — ich vermute keine Deutung an dem Bilde, um Niemand zu ärgern (Heiterkeit), aber wenn ich aus meinem Hause hinaus, ist es mir immer ein Akt des Wohlwollens meiner Landsleute, in specie der Anhaltischen; aber die Zustimmungen werden mir auch außerhalb dieser nahen brandenburgischen Nachbarschaft in einem Umfange zu Theil, den ich nicht erwartet habe, und aus dem ich schließe, daß wenigstens die Mehrzahl der gebildeten Deutschen mit dem, was wir erreicht haben, einstweilen zufrieden ist, mag es auf Abschlag sein oder auf Dauer. Wenn auf Abschlag, können wir es ja weiter pflegen. Wenn uns manche Gesetze nicht gefallen, müssen wir Hand anlegen, um sie zu verbessern; es schimpfen alle über das Klebegele, aber ich sehe keinen Antrag, es zu bessern; ich habe es nicht so gemacht wie es ist, ich habe erstrebt, daß die Arbeiter überhaupt nicht beitragen sollen — die Leute proklamirten, daß ich das Tabaksmonopol als patrimonium pauperis, als Unterlage für die Altersversicherung, benutzen wollte, von Arbeiterbeiträgen war dabei nicht die Rede. Das fand keinen Anklang; nachher wurde die Sache neu eingebracht, sie fiel in die Hände der Geheimrathsmaschine und kam anders wieder zum Vorschein und schließlich — ich glaube 7—8 Jahre nachdem ich die Sache angeregt hatte, — kam der parlamentarische und geheimrathliche Wechselbalg wieder aus der Maschine heraus. Da wurde ich gefragt: willst Du das oder willst Du nichts? Und da habe ich gesagt: ich will lieber dieses wie gar nichts, wenn man überhaupt die Sache fallen läßt, dann geht es wie mit dem Sozialistengele, wenn man das ablehnt, wie es die konservative Partei gethan hat, weil es nicht vollkommen genug ist, dann hat man gar keins. Das ist vielleicht auch so gut. Aber der Gedanke hat mich damals geleitet, daß ich, obgleich ich die Vorlage, so wie sie angenommen ist, als mein Kind nicht anerkennen konnte, doch lieber gesagt habe: lieber dies Adoptivkind als gar keins. Wenn man fühlt, daß der Rock nicht sitzt oder der Stiefel drückt, so ist die Technik daran schuld, und man muß sie verbessern. Man geht überhaupt mit der sozialen Gesetzgebung in unbekannte Erdtheile und findet den richtigen Weg dierin nicht prima facie, zu einem kleinen Jungen sich wendend:

„Was denkst Du darüber?“ (Heiterkeit.) Wird auch bald seine Ansicht haben. Meine Herren, ich danke Ihnen nochmals herzlich für Ihr Geschenk, für Ihren Besuch und bitte Sie, soviel im Hause Platz haben, mit mir an einem kleinen Frühstück sich zu betheiligen und einen kühlen Trunk zu nehmen, denn der Sonnenbrand ist schon ganz frühlingsmäßig.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. April.

An Stelle des zurückgetretenen Abg. Holleuser wird der Abg. v. Normann (kons.) zum Schriftführer gewählt.

Fortsetzung der zweiten Beratung der Zolltarifnovelle. Der Vorschlag der Kommission, den Zoll für Waaren aus unedlen Metallen auf 175 M. festzusetzen, während der für Waaren aus Celluloid, Bernstein u. auf 200 M. verbleiben soll, wird angenommen. Der Zoll auf künstlichen Honig soll auf 36 M. erhöht werden, der auf Wabenhonig soll mit 20 M. unverändert bleiben.

Ein Antrag Letocha (Zentr.) will den Zoll auf Honig überhaupt auf 36 M. erhöht wissen. Abg. Grillenberger (Soz.) ist gegen jede Zollserhöhung auf Honig. Geheimrath Henke bestreitet, daß die Honigwaben-Industrie durch die Zollserhöhung geschädigt werde. Abg. Weiß (fr. Wskp.) bekämpft die Zollserhöhung auf Honig. Abg. Meyer-Halle bekämpft ebenfalls die Erhöhung. Abg. v. Kardorff tritt für die Vorlage ein, ebenso Schapssekretär v. Posadowsky. Nachdem noch die Abgg. Beckh (fr. Wskp.) und Wurm (Soz.) gegen die Vorlage gesprochen, wird der Antrag Letocha angenommen, ebenso wird die Erhöhung des Zolles auf Cacao-Butter von 9 M. bezw. 20 M. auf 45 M. debattelos angenommen.

Eine Regierungsvorlage will den Zoll auf Baumwollsamens-Del von 4 Mark auf 10 Mark erhöhen und nur für denaturirtes Del auf 3.50 M. zu ermäßigen. Die Kommission will nur raffirtes Del mit 10 M. verzollen, ein Antrag Wenders (Str.) will den Zoll auf denaturirtes Del auf 4 M. belassen.

Abg. Graf Schwerin-Boewitz befragt die Regierungsvorlage.

Abg. Buddeberg (fr. Wskp.) und Wurm (Soz.) bekämpfen die Vorlage.

Geheimrath Henke, Graf Posadowsky, Kanitz (kons.) und Camp (Rp.) treten für dieselbe ein.

Weiterberatung Morgen 1 Uhr.

Berlin, 24. April. Die Umsturzkommission begann unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Böttcher (natl.) die Feststellung des Berichts. Die anderen nationalliberalen Kommissionsmitglieder waren nicht erschienen. Abg. Benzmann (fr. Wskp.) berichtete über die eingegangenen Petitionen. Die Kommission beschloß, das von der Regierung der Kommission unterbreitete Material dem Berichte einzufügen. Ein Antrag des Abg. Bebel (Soz.), auch die von den Regierungsvertretern verlesenen Sitale aus Zeitungen, Flugchriften u. beizufügen, wurde abgelehnt, nachdem sich der Regierungskommissar Febr. v. Sedenboeff dagegen ausgesprochen hatte. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Pflicht und Liebe.

Roman von C. Wild.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„O gewiß, gewiß, wenn Sie mich nur brauchen können!“
„Nun, das wird sich schon finden,“ meinte Magda lächelnd; „wir haben in unserer Gegend viele arme Leute, und da beschäftige ich mich den ganzen Winter hindurch, überhand Kleidungsstücke für sie anzufertigen; wenn Sie mir nähen wollen, so soll Ihre Hilfe willkommen sein.“
„Von Herzen gern, aber —“ Viola hielt zögernd inne. Sie hatte wohl sticken und derlei kunstvolle Handarbeiten gelernt, aber nähen?
„Ach Gott, es war so schwer, ihre Unwissenheit einzugestehen, und sie fühlte, wie ihr alles Blut zu Gesicht kam, als sie stotternd fortfuhr: „Ich meine nur, ich —“
Magda hatte sofort den Grund ihrer Verlegenheit erkannt und sagte ruhig: „Wenn Sie sich meiner Leitung anvertrauen wollen, so werden Sie bald damit zu Stande kommen; ich kann mir's wohl denken, daß Ihre feinen, zarten Händchen noch nie mit derlei groben Stoffen in Verbindung gekommen sind.“
Viola warf einen Blick verzeihlicher Gütlichkeit auf ihre weißen, zierlich geformten Hände.
„Ach, daran hatte sie noch nicht gedacht; diese kleinen Finger würden wohl recht arg zerstoßen werden. Aber

jetzt war es zu spät, um ihr Wort zurückzunehmen und einige Minuten später sah sie an Magdas Seite und nähete nach deren Anweisungen emsig drauf los, ohne Erbarmen mit dem kleinen, rostigen Zeigefinger ihrer linken Hand zu haben, der in der That auch bald recht erdärmlich ansah.
Aber wie rasch war ihr der sonst so ewig lange Vormittag vergangen und wie angenehm wußte Magda zu plaudern, wenn sie so reden konnte, wie ihr um's Herz war.
Wie einfach und doch wie hübsch erzählte Magda von der armen Pastorswitwe unten im Dorf, die ihr Beutes hergegeben hatte, um ihren Sohn auf die Universität schicken zu können.
„Gerhard schickt dem jungen Manne vierteljährlich eine kleine Summe,“ hatte Magda erzählt, „denn er ist brav und fleißig und verdient es, daß man ihn unterstützt. Und wie längt er an seiner Mutter, Sie sollen nur die Freunde sehen, wenn er in den Ferien nach Hause kommt. Die alte Frau lebt da förmlich wieder auf, und sie sieht ganz jung und stattlich aus, wenn sie auf seinen Arm gestützt durch das Dorf geht.“
„Ich gönne der armen Frau diese Freude von ganzem Herzen, sie hat schon viel Ungemach erdulden müssen und alles Leid mit stiller Ergebung getragen.“
„Sie hat einst bessere Tage gesehen und eine glänzende Erziehung genossen. Ihr verstorbener Gatte war Hauslehrer bei ihren Brüdern gewesen und die reiche

Dantierstochter hatte ihr Herz an den armen Mann verloren. Sie schlug beharrlich jede Verbindung aus und wartete so lange, bis er Pastor wurde.“
„Die geldstolzen Eltern verstießen und enterbten die Tochter, und sie zog dann, arm wie eine Bettlerin, in ihres Mannes Haus.“
„Aber wenn auch das Geld fehlte, so gab's doch einen Reichtum der Liebe darin, der den Mangel an Geld ersetzte und sie trotz aller Dürftigkeit glücklich machte.“
„Heute noch spricht die alte Frau mit seligen Entzücken von jener Zeit der „reichen Armuth“, wie sie es nennt, und sie versichert, daß, wenn sie heute wieder zu wählen hätte, sie dennoch keine andere Wahl treffen würde, als dem geliebten Mann in seiner Dürftigkeit zu folgen und Freud' und Leid mit ihm zu tragen.“
Welsch eine neue Welt ging bei dieser schlichten Erzählung vor Violas Augen auf.
War das die so sehr gefürchtete, so sehr verabscheute Prosa der Armuth! Welsch' reine, starke Liebe mußte jene Frau besessen haben, um so muthig alle Entbehrungen, alles Leid zu ertragen. Wie schön, wie herrlich war es, so leben zu dürfen.
Und es hatte eine Zeit gegeben, wo sie geglaubt hatte, daß es ohne Reichtum kein vollkommenes Glück geben könne — war solch' treue, ausdauernde Liebe, solch' festes, inniges Zusammenhalten nicht tausendmal mehr werth, als alle Schätze der Welt.
„Ich habe bei meinen Arbeiten eine Gehäufte

Zur Lage in Ost-Asien.

Die „Köln. Ztg.“ ist in der Lage, den genauen Inhalt des chinesisch-japanischen Friedensvertrages zuverlässig mittheilen zu können. Er umfasst darnach folgende Punkte: 1. China erkennt die Unabhängigkeit Koreas an. 2. Von der Halbinsel Liaotung wird das Gebiet abgetreten, das südlich einer vom Jaluflusse nach Haischeng und von dort nach Bengkau gezogenen Linie liegt. 3. Abgetreten an Japan werden ferner die Fischerinseln und Formosa. 4. Die Kriegskostenentschädigung wird auf 200 Millionen Taels festgesetzt, die spätestens in sieben Jahren bezahlt werden muß. Erfolgt die Zahlung in drei Jahren, so unterbleibt eine Zinsberechnung; erfolgt sie später, so sind 5 pCt. Zinsen zu vergüten. 5. Wei-Hai-Wei bleibt bis zur Bezahlung der Kriegsschuld in japanischem Besitz; die Kosten der Okkupation trägt China. 6. Zugestanden wird die volle Eröffnung von Tschung-King-Schichi und Sutschan und das Recht, Rohmaterialien mit fremden Maschinen in den geöffneten Häfen zu verarbeiten. 7. Wird der Abschluß eines Handels- und Freundschaftsvertrages bedungen nach Austausch der Ratifikationen dieses Friedensvertrages. Der Austausch ist auf den 8. Mai festgesetzt. Es wird versichert, daß diese Inhaltsangabe vollständig ist.

Daraus würde also fürs erste hervorgehen, daß die Meldungen englischer Blätter von der Aufschlebung wichtiger Gebiete im Innern Chinas unbegründet waren und daß die von ihnen gehegten Erwartungen von der Eröffnung eines großen Gebietes mit Millionen von Einwohnern sich als nicht den Thatfachen entsprechend erweisen. Auf der anderen Seite bleibt die dauernde Besitzergreifung des wichtigsten Theiles der Halbinsel Liaotung, und von dieser kann es nicht zweifelhaft erscheinen, daß sie, ganz abgesehen von rein ökonomischer und allgemein politischer Bedeutung, auch für die kommerziellen Interessen Europas eine nicht zu unterschätzende Tragweite besitzt.

Noch jüngst wurde ein Ausspruch von Lord Charles Beresford angeführt, daß, wenn die Japaner Port-Arthur und Wei-Hai-Wei besetzt halten, das ungefähr ebenso sei, als wenn ein Feind Portsmouth und Plymouth im Besitz habe. Eine offenbar amtliche Mittheilung der „Daily News“ besagt indes, daß England keiner Verbindung der europäischen Mächte gegen Japan beitreten wird. Obgleich die Regierung willig und geneigt gewesen sei, den Krieg zu verhindern, halte sie die britischen Interessen durch die Friedensbedingungen für nicht gefährdet.

Das Blatt „Mercury“ in Shanghai veröffentlicht inzwischen ein Telegramm aus Peking, wonach der Friedensvertrag umgeändert werden soll. Anstatt Peking soll der Hafen Woo-shoo dem Handel geöffnet werden. Weichaiwei soll während 10 Jahren von den Japanern besetzt bleiben, als Gewähr für Ausführung der Bestimmung des Vertrages.

Tokio, 24. April. Gestern haben hier die Vertreter Rußlands, Frankreichs und Deutschlands die Vorstellungen dieser Mächte gegen denjenigen Artikel des chinesisch-japanischen Friedensvertrages, welcher die Einverleibung festländischen chinesischen Besitzes in das japanische Reich festsetzt, zum Ausdruck gebracht. Diese Erklärung wurde durch den stellvertretenden japanischen Minister des Auswärtigen entgegengenommen. (Damit präsentiert Europa in Ostasien einen neuen Dreibund. D. N.)

Deutsches Reich.

* Am Schlusse der Parade in Dresden verließ am Dienstag der Kaiser den Fahnen seines kaiserlichen

bekommen,“ sagte Magda beim Mittagstisch scherzend zu ihrem Bruder; „Biola hat sich erboten, mir näher zu helfen und ihr Fleiß hat alle meine Erwartungen übertroffen.“

Angenehm überrascht blickte der Freiherr das erdübende junge Mädchen an.

„Sie beistehen sich also an Magdas Samariterwerken! Wie freundlich von Ihnen! Die arme Magda hat oft Mächte hindurch genächt, um Alles zur Christbeseeerung fertig zu bringen.“

„Nun, mit Biolas Hilfe hoffe ich diesmal zu rechter Zeit fertig zu werden,“ lächelte Magda.

Dann aber lenkte sie das Gespräch rasch in andere Bahnen; sie liebte es nicht, von ihrer Wohlthätigkeit sprechen zu hören.

„Ich habe im Städtchen zu thun,“ sagte der Freiherr als sie sich einige Minuten später vom Tische erhoben. „Wenn die Damen mitfahren wollen, so lasse ich den alten Fritz zu Hause und kutschire selbst.“

„Sollen wir „Rein“ sagen, Biola?“ fragte Magda scherzend, „um, wir wollen Gerhard keine abschlägige Antwort geben.“

„O gewiß nicht,“ versicherte Biola mit vor Bergnügen blitzenden Augen.

Dann bitte ich die Damen, sich rasch fertig zu machen,“ entschied der Freiherr in heiterer Tone; „ich muß zur bestimmten Stunde bei dem Herrn Justizrath sein.“

Grenadierregimentes zur Erinnerung an die Ehrentage des Regimentes im Jahre 1870 Fahnenbänder. Oberst Hingst dankte Namens des Regimentes und brachte ein Hurrah auf den Kaiser aus.

* Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine kaiserliche Kabinettsordre, wonach das 3. und 9. Armeekorps an den letzten 3 Übungstagen des diesjährigen Kaisermandvers des Gardekorps und des 2. Armeekorps theilnehmen.

* Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In Kolumbien ist durch Gesetz vom 21. November 1894 die Liquidation der dortigen Nationalbank angeordnet, und das Dekret vom 10. Februar 1893, welches den Einfuhrzoll auf verschiedene Artikel erhöhte, aufgehoben worden. Der Einfuhrzoll auf Tabak und Zigarren ist wieder ermäßigt. Nach einem Circular an die Zollämter soll der bisherige Zollzuschlag nicht erst auf einmal fortfallen, sondern es soll eine Abänderung der Einfuhrzölle monatlich mit je ein Zehntel des Zuschlages bewirkt werden. Darnach tritt der Zolltarif vom 21. November in allen Theilen wieder in Kraft. Nur folgende Positionen sind geändert: Zigarren 4,00 Pesos, geschnittener Tabak oder Tabak in anderer Form 2,00. Die Einfuhr von Zigaretten und Zigaretten-tabaken ist Privatens verboten.

* Das Resultat der Reichstagswahl im Kreise Nintelen-Hofgeismar ist bis jetzt folgendes: Vielhaben (Antiemit) 4435, von Wächter (Soz.) 1995, Soudach (natl.) 1156, Birchow (fri. WfSp.) 437, Martin (Reichsp.) 177 Stimmen. Aus 30 kleinen Ortschaften zieht das Resultat noch aus.

* In der Schlussitzung des Centralhilfskomitees für die Hinterbliebenen der mit der „Elbe“ Verunglückten, an welcher Staatssekretär Dr. v. Böttcher, der Direktor der Seehandlung v. Burghard, Geheimrath Schwabach und andere theilnahmen, wurde mitgetheilt, daß an Unterstützungsgeldern 625,000 M. eingegangen seien. Es wurde beschlossen, die Verteilung dem Verwaltungsausschusse in Bremen zu überweisen. Für die Wittve des Kapitän Göffel wird ein Kapital ausgeschrieben.

* Sicherem Vernehmen nach wird die Vorlage des Berliner Magistrates an die Stadtverordneten, betr. die Petition gegen die Umsturzvorlage, nicht zur Verhandlung kommen, weil der Oberpräsident unter Hinweis auf den politischen Charakter der Angelegenheit den Oberbürgermeister anwies, die Vorlage zurückzuziehen.

Fuchsmühler Prozeß.

Weiden, 24. April.

Der wichtigste Theil des Verfahrens der Angeklagten wurde gestern Abend abgeschlossen. Von besonderem Interesse waren lt. „N. N.“ die Aussagen der verschiedenen Angeklagten über das Vorgehen des Militärs. Angeklagter Rouz, der das Militär plötzlich vorrückend sah, die Aufforderung des Bezirksamtmannes aber nicht verstanden hatte, stellte sich auf einen Baumstumpf, hob beide Arme in die Höhe und rief: „Wir ergeben uns der Staatsgewalt, weichen freiwillig und bitten um Pardon!“ Der Bezirksamtmann aber habe gerufen: „Hier gibt es keine Verhandlungen mehr.“ Fortgebildet Schuster rief dann „Hurrah“ und Premierlieutenant Mayer kommandirte „Vorwärts Marsch! Marsch!“ Rouz deponirt auch über die Verletzung des Leonhard Bauer. Der dritte Mann (der Truppe) habe dem schwerhörigen Bauer das Bajonett durch den ganzen Körper gestochen, so daß es hinten hervorschaute. Angeklagter Joh. Beer deponirt, daß ihm ein Soldat nacheilte, als er floh, und ihn in den Rücken schloß. — Im Laufe des heutigen Vormittags äußern sich mehrere Angeklagte sehr drastisch über die Chikanen Seitens des Oberförsters Graßmann und die hierdurch geschaffene Noth. Sogar Brunnen habe er abgegraben, so daß nicht einmal mehr für das Vieh Wasser vorhanden gewesen sei. Oberförster Graßmann trage allein die Schuld daran, daß es so weit gekommen sei. Bei der Zeugenvernehmung wurden bis jetzt acht

vereidete Zeugen aus Fuchsmühl vernommen, die aus Reugierde dem Militär folgten. Sie sagen übereinstimmend aus, daß dem Militär keinerlei Widerstand geleistet oder nur drohende Haltung eingenommen wurde. Das Militär drang so rasch vor, daß die Rückstehenden kaum ausweichen konnten; von unten kamen nämlich die Holzhauern herauf, weil sich der irrtümliche Ruf verbreitete, sie sollten zum Bezirksamtmann hinauf kommen. Nahe stehende Zeugen hatten wohl gesehen, daß der Bezirksamtmann spreche, sie hatten ihn aber nicht verstanden; das letztere behaupteten auch viele Angeklagte. Sie hatten das Trommeln wohl als Zeichen gedeutet, hinaufzukommen. (Ft. 3.)

Frankreich.

* Der Kriegsminister veröffentlicht neue Nachrichten aus Madagaskar, welche mehrere wichtige Operationen gegen die Hovas melden. Die Franzosen nahmen das Fort Ambohimarina und die kleine Batterie Mahabo. In dem letzteren Kampfe verloren die Hovas 8 Mann und 2 Kanonen. Vier Kompagnien und zwei Sektionen Artillerie unter dem Befehl des Generals Reginger nahmen am 3. April das verschanzte Lager von Miadane, das von 3000 Hovas vertheidigt wurde; etwa 100 Hovas wurden getödtet und viele verwundet. Die Hovas wurden in die Flucht geschlagen. — Ein Bericht Eugen Wolffs in „Berl. Tagbl.“ aus Madagaskar vom 29. v. M. meldet: Die französische Marine soll das Fort „Dauphin“ besetzt haben. Mitte März hätte der Hova-Gouverneur von Mahabo Häuser und Baaren der an der Küste etablierten Franzosen verbrannt und die Kaufleute verjagt. Bald darauf seien Sakalaven aus dem Neuabegebiet an die Küste gezogen und hätten die indischen Kaufleute verjagt. Der Gesundheitszustand der französischen Truppen sei ein relativ sehr guter. Bei Eroberung des Forts „Mahobo“ seien der Gouverneur und Vizegouverneur nach Antananarivo geflohen. Die Sakalaven hätten die Waffen niedergelegt und seien zu den Franzosen übergegangen.

Italien.

* Der Kassationshof urtheilt über die Appellation Giolitti's. Das Urtheil hebt den Beschluß der Anklagekammer sowohl bezüglich der Unterschlagung von Dokumenten wie bezüglich der Verleumdungsklagen auf. Für ein weiteres Vorgehen gegen Giolitti ist die Intervention der Deputirtenkammer nöthig.

Amerika.

* Die „Times“ meldet aus Philadelphia: Da die Fremde Clevelands eine heftige Kampagne gegen die Propaganda für die freie Silberprägung seitens der demokratischen Partei eröffnet haben und da man glaubt, Präsident Cleveland beabsichtige sich im Jahre 1896 als demokratischer Kandidat mit dem Programm der Gegnerschaft gegen die freie Silberprägung aufstellen zu lassen, wird angenommen, daß beide Parteien bei dem Präsidenten-Wahlkampf die Silberfrage als Wahlparole aufstellen werden und daß hierdurch eine Spaltung in der demokratischen Partei entstehen werde.

Amthliche Nachrichten.

Mit Entschlieung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 19. April d. J. wurde Expeditionsassistent Ludwig Diehl beim Stationsamt Ettlingen zur Güterverwaltung Karlsruhe, Expeditionsassistent Egon Mehlin beim Stationsamt Sprengen-München zum Großh. Betriebsinspektor in Freiburg, Expeditionsassistent Jakob Weber bei der Güterverwaltung Offenburg zum Stationsamt Rastatt und Expeditionsassistent Heinrich Rißling beim Stationsamt Immendingen zur Güterverwaltung Karlsruhe versetzt.

Aus Baden.

* Durch die badischen Blätter geht die Nachricht, daß das Landtagsmandat des Reichstagspräsidenten, Herrn

Ein leises „Ich danke“ tönte von ihren Lippen, dann trat sie einige Schritte zurück.

Die Thüre wurde jetzt hastig geöffnet und Magda trat ein.

„Ich bin bereit“, sagte sie mit ihrer frischen, hellen Stimme.

Wie aus einem Träume erwachend, fuhr Biola empor; ihr Blick streifte schüchtern den ganz gleichgültig dreinschauenden Freiherrn, und unwillkürlich richtete sie ihr Köpfchen stolzer empor — der Zauber war zu Ende.

Doch nicht so ganz; als Gerhard ihr beim Nachhantefahren in den Schlitten half, fühlte sie einen leisen Druck seiner Hand und sein Gutenachtgruß hatte, so schien es ihr wenigstens, viel weicher und viel wärmer geklungen als sonst.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

Trinnyph der Erziehung. Der kleine Georg ist ein sehr wohlgezogenes Kind und besonders gegen Damen sehr artig. Eines Tages sitzt er mit seinem Papa, der ihn auf den Knien hält, in der Pferdebox. Eine junge Dame steigt in den Wagen und findet keinen Platz mehr. Sofort springt das aufmerksame Kind herab, zieht seinen Hut und sagt: „Dort ist Ihnen mein Platz anbieten.“ Romanphrasen. Arthur saß in eine Ecke des Restaurants; er ließ sich drei Eier kommen und verbrachte eine Stunde in stillen Dichten.

Biola eilte hastig in ihr Zimmer und macht dort eilend Toilette.

Sie sah wunderhübsch aus in dem dunkelblauen, eng anliegenden Tuchkleide, mit dem mit einer langen, weißen Feder verzierten Barett auf den goldbraunen Locken.

Als sie in den kleinen Speisesaal trat, war noch Niemand darin. Sie legte ihren Ruff auf den Tisch und begann die feinen pergamenen Handschuhe anzuziehen.

In diesem Moment trat der Freiherr ein.

„Ach, wie pünktlich“, rief er, als er das junge Mädchen gewahrte. „Geben Sie her, ich will Ihnen beim Zuknöpfen Ihrer Handschuhe behilflich sein.“

Lächelnd streckte ihm Biola ihre kleinen Hände hin. Da fiel sein Blick auf ihre noch unbehandelte Linke.

„Ach, Ihr armer Finger“, rief er.

„O, es ist nichts, ein kleiner Beweis meiner heutigen Thätigkeit“, meinte Biola. Der Freiherr beugte sich tiefer herab, wie um den armen Blessirten besser zu betrachten; im nächsten Moment fühlte Biola einen heißen Kuß auf dem kleinen rothigen Finger. Eine warme Blutwelle schoß ihr jäh ins Gesicht, während sie instinctiv die Augen schloß. Keines von Beiden sprach ein Wort, aber Jedes meinte, das Andere müsse das ungehörige Pochen des eigenen Herzens hören, und es dauerte sehr lange, ehe Gerhards bebende Hand mit ihrer Arbeit fertig wurde. Endlich umschloß das seine Leder die schlanken Finger des unnen Mädchens.

v. Buol, der für Wallbörn-Wertheim gewählt ist, erloschen sei, weil er durch den Tod seines Vaters Grundherr geworden sei. Wie dem „Tauberboden“ von bestunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist diese Nachricht verfrüht, da voranlässlich Herr v. Buol auf das Majorat verzichtet wird.

Badischer Landwirtschaftsrath.

▲ Karlsruhe, 24. April.

1. Sitzung.

Präsident Klein-Wertheim eröffnete heute Vormittag kurz nach 10 Uhr die diesjährigen Sitzungen des Badischen Landwirtschaftsraths. Er begrüßte zunächst die erschienenen Vertreter der großh. Regierung, darunter den Minister des Innern, Eisenlohr.

Nach kurzen geschäftlichen Mittheilungen wird in die Tagesordnung eingetreten.

Der erste Gegenstand betraf die Verabreichung der Denkschrift über die Entwicklung des Molkereiwesens im Großherzogthum. Berichterstatter war Oekonomierath Schmid, Mitberichterstatter Gutsvormalter Ries.

Oekonomierath Schmid stellte folgenden Antrag: Der Landwirtschaftsrath wolle aussprechen:

1. In der Errichtung von Separatoren-Molkereien auf dem Wege genossenschaftlicher Vereinigung der Landwirthe ist zur Zeit ein Mittel zur Schaffung sicherer und regelmäßiger Baarnehmungen für die Landwirtschaft treibende Bevölkerung gegeben.

2. Es ist deshalb wünschenswerth, daß der weiteren Ausbreitung dieser Molkereien durch Gewährung entsprechender staatlicher Beihilfen zu den Einrichtungskosten auch fernerhin, wie bisher, kräftig Vorschub geleistet wird.

3. Der Landwirtschaftsrath befragt daher:

a. So lange die dormaligen günstigen Preis- und Absatzverhältnisse für Sägemehl anhalten und eine dieselben benachteiligende gegenseitige Konkurrenz der Molkereien bei einer rascheren Vermehrung ihrer Zahl noch nicht zu befürchten ist, eine — wenn auch mäßige Staatsbeihilfe an genossenschaftliche Vereinigungen zum Zweck der Errichtung von Separatoren-Molkereien auch dann zu gewähren, wenn solche Molkereien an anderen Orten des Vereins- oder Amtsbezirks bereits bestehen und

b. zu diesem Zweck im Budget für 1896/97 eine Erhöhung der budgetmäßigen Mittel herbeizuführen.

Gutsvormalter Ries stellte folgenden Antrag:

„Die großh. Regierung wird ersucht, ihre Bereitwilligkeit auszusprechen, die Genossenschaftsmolkereien auch ferner durch Geldbeiträge zu fördern, insofern sich die bis heute bestehenden Molkereien in ihrer Mehrzahl in der Absicht zu einem selbstständigen Verbands vereinigen, die gegenseitige Konkurrenz zu beseitigen und den Preis der Butter auf einer der besseren Qualität derselben entsprechenden Höhe zu erhalten.“

Die Berichterstatter begründeten in kurzen Ausführungen ihre Anträge.

An die Berichterstatter schloß sich eine Debatte, in der insbesondere für eine dauernde zweckentsprechende staatliche Beihilfe und für die Bildung eines Verbandes der Molkereien unter Umständen mit Anschluß an die ländlichen Konsumvereine eingetreten wurde. Auch wurde von verschiedenen Seiten eine Besserung der Absatzgebiete gewünscht.

Ministerialrath Reinhard erklärte, daß die großh. Regierung für die Errichtung von 36 Molkereien staatliche Beihilfen geleistet habe. Die Beihilfe hätte auf Grund der bestehenden Normativbestimmungen nur stets an die erstgegründete Molkerei geleistet werden können. Inzwischen seien auf genossenschaftlicher Basis neue Molkereien gegründet worden, die staatliche Beihilfe erstrebt hätten, die man ihnen auf Grund der Normativbestimmungen nicht hätte gewähren können. Dies sei immer Verfassung der Beihilfe gleich.

Es sei also wohl die Frage zu erwägen, ob die Normativbestimmungen nicht herbeizuführen seien. Die gegenwärtige Lage des Marktes sei rein geschaffen, die Gründung eines Verbandes zu unterstützen, und er glaube heute schon sagen zu dürfen, daß diesem Verbands eine staatliche Hilfe nicht fehlen werde.

Vom Freiherrn Franz von Bodman wurde ein Ergänzungsantrag dahin gestellt: „Die großh. Regierung möge die Gründung eines Molkereiverbandes unterstützen.“

Gutsvormalter Ries zog hierauf seinen Antrag zurück. Der Antrag Schmid wurde sodann mit dem Zusatzantrag angenommen.

Es wurde sodann in die Verabreichung der Denkschrift über Unterrichtskurse im Obst- und Gemüsebau und über Obstverwerthungskurse für Frauen und Mädchen eingetreten.

Landtagsabgeordneter Dreher erstattete hierüber Bericht und stellte folgenden Antrag:

„Der Landwirtschaftsrath empfiehlt die Bestellung einer thätigen Beauftragten auf Kosten der Staatskasse. Diefelbe ist den Kreisverbänden ev. den landwirtschaftlichen Bezirke- und Ortsvereinen sowie den Frauenvereinen zur Abhaltung von Wanderunterrichtskursen zur Verfügung zu stellen, sofern dieselben die Kosten mit Ausnahme des Aufwandes für die Beauftragten zu tragen bereit sind.“

In der Begleitung von Anträge wurde ausgeführt, daß es wünschenswerth erscheine, diesen Unterricht einer möglichst großen Zahl von Teilnehmerinnen zugänglich zu machen, um auf eine thätigste allgemeine Ausbildung der weiblichen Bevölkerung auf dem Lande hinzuwirken.

Namens der großh. Regierung äußerte sich Ministerialrath Reinhard dahin, daß die Regierung auf diesem Gebiete eine Vermehrung der Beauftragten für notwendig gehalten habe. Deshalb habe sie die Denkschrift an den Landwirtschaftsrath unterbreitet.

Der Antrag fand nach einem Schlußwort des Berichterstatters einstimmige Annahme.

Es erfolgte sodann die Verabreichung der Denkschrift über die Prämierung von Kulturanlagen auf dem Schwarzwald.

Oberingenieur Subberger-Freiburg berichtete hierüber.

Die Regierung habe diesbezügliche Vorschläge gemacht. Durch die Prämierung solle ein Ansporn zur Ausführung solcher Kulturverbesserungen gegeben werden, welche durch die Einführung eines ständigen Fortbaues oder durch Anlage von Wiesen an Stelle des Reutfeldbetriebs, durch Bewässerung sowie durch sonstige Anlagen zur besseren Bewirtschaftung und zur Erhöhung der Bodenerträge neben der Förderung des Ruhens des Unternehmers zugleich von allgemein landwirtschaftlichem oder wasserwirtschaftlichem Interesse seien.

Der Berichterstatter beantragte, der Landwirtschaftsrath wolle dem in der vorliegenden Denkschrift näher bezeichneten Vorhaben der großh. Regierung als einem richtigen und zweckmäßigen zustimmen.

Nach kurzer Debatte, in der die Verdienste der großh. Regierung um die Landwirtschaft anerkannt wurden, wurde diesem Antrage zugestimmt.

Gutsvormalter Steinigkott berichtete sodann über die Erfahrungen, welche mit dem Verkauf des noch nicht nachreifen Tabaks gemacht wurden, sowie Vorschläge, wie den bei solchen Verkäufen hervorgetretenen Mifständen begegnet werden können. Redner wies auf die vielen Unzulänglichkeiten und Mifhelligkeiten hin, die bei dem Verkauf des noch nicht nachreifen Tabaks sich herausgestellt hätten. Es sei oft zu Differenzen von 1 bis zu 4 Mk. per Centner gekommen, die der Landwirth habe nachlassen müssen. Das Beste sei, um diesen Mifständen zu begegnen, einfach am Dache nicht mehr zu verkaufen. Der Landwirth solle seinen Tabak am Dache gut und richtig behandeln, ihn dann trocken aufbewahren, dann gebe es beim Verkauf keine Differenzen. Sein Antrag ging dahin: „Es möchten die landwirtschaftlichen Vereine wie die Landwirtschaftslehrer angewiesen werden, dahin zu wirken, daß so viel wie möglich der Dachlauf umgangen und der Tabak gebühret werde.“

In der Debatte über diesen Antrag gingen die Meinungen auseinander. Unter Anderem wurde betont, daß es Gemeinden gebe, die nur Dachtabak verkaufen und sich zu einer anderen Verkaufsart nicht verstehen würden. Heute seien schon die Sandblätter für 1895 verkauft. Die Landwirthe müßten mit der bisherigen Uebung brechen und in ihrem eigenen Interesse für die rationelle Art des Dacheverkaufs übergehen. Damit würden für den Landwirth auch die Chikanen, die mit dem Dachverkauf zusammenhängen, wegfallen und der Verkäufer einen guten Preis für seine Waaren erhalten. Deshalb müsse auf diesem Gebiete belehrend gewirkt werden.

Minister Eisenlohr: In der letzten Zeit habe er wiederholt Gelegenheit genommen, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen, und er sei zu der Meinung gekommen, daß die jetzige Art des Verkaufs für den Landwirth schädlich und nachtheilig sei. Der Verkäufer sei an den festgesetzten Preis gebunden, während der Käufer später in der Lage sei, durch alle möglichen Einwände den Preis herunterzudrücken. Nach der jetzigen Verkaufsart, sei es, da der Tabak vielen Veränderungen ausgesetzt sei, für den Verkäufer nicht leicht, sich vor einer Benachtheiligung zu schützen, trotzdem das Recht auf dessen Seite stehe. Die Lage verschlimmert sich für den Verkäufer noch mehr mit Einführung des neuen Zivilgesetzes, nach welchem der Verkäufer unter allen Umständen für seine Waare haften müsse. Er halte daher den Antrag des Referenten für gerechtfertigt. Man müsse den Landwirth warnen, an der jetzigen Verkaufsart festzuhalten, die ihm nur Nachtheil bringe. Ob man aber den Landwirth von der bisherigen Gewohnheit abbringen könnte, halte er nach den bisher gemachten Erfahrungen für zweifelhaft. Gesetzgeberisch könne man auf diesem Gebiete nicht vorgehen, man könne nur belehrend wirken.

Nach weiteren kurzen Ausführungen der Berichterstatter und des Ministerialrath Reinhard wurde die Debatte beendet.

Der Antrag wurde gebilligt und sodann die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 9 Uhr.

Badische Chronik.

• **Milferdungen (A. Durlach), 24. April.** Gestern brannte in dem benachbarten Darmstadt das Wohnhaus der Familie Höhringer nieder.

• **Mannheim, 24. April.** Wegen Gotteslästerung stand gestern ein sozialdemokratischer Agitator, der Schneidermeister Andreas Pettinger von Friedrichsfeld, vor der hiesigen Strafkammer. Der Angeklagte wohnte am 24. Februar d. J. einer antimilitärischen Versammlung in Friedrichsfeld an und ergriff nach dem Referenten, dem Chefredakteur Stein aus Heidelberg, das Wort. In seiner Rede zog er u. A. einen Vergleich zwischen den heutigen Zuständen und jenen im alten römischen Reich zur Zeit Christi und gestattete sich dabei eine Auslassung, in welcher eine Gotteslästerung erblickt wurde. Der Angeklagte entschuldigte sich heute damit, er habe sich eigentlich anders ausdrücken wollen, aber im Fluß der Rede sei ihm der infirmirte Ausdruck so entfallen. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, indem es entschied, daß dem Angeklagten das Beschimpfen der Ausdrücke zur kritischen Zeit nicht zum Bewußtsein gekommen sei.

• **Mannheim, 24. April.** Aus Anlaß des Mannheimer Maifestes wird auf den badischen Staatsbahnen Fahrpreisermäßigung in der Weise bewilligt, daß die am 6. Mai l. J. geldten einfachen Personenzugfahrarten nach Mannheim auch zur Rückfahrt — jedoch nur am nämlichen Tage — benutzt werden können, wenn sie vom Markt- oder vom Sekretariat des Rennvereins abgestempelt sind. Befußt Venähigung von Schnellzügen sind Schnellzugzusatzfahrarten, je für Hin- und Rückfahrt besonders, zugelassen.

• **Karlsruhe, 24. April.** Der hiesige Landgerichtsbezirk liefert zu der gegenwärtig tagenden Schwurgerichtssitzung in Mannheim nicht weniger als 9 Fälle. Fast regelmäßig mehr Stoff liefert der diesf. Landgerichtsbezirk zu der Mannheimer Schwurgerichtssitzung als z. B. das Offenburger Schwurgericht im Ganzen jeweils zur Aburtheilung hat. Schon hieraus, noch mehr aber durch die geographische Lage des

Landgerichtsbezirks Mosbach, würde sich die Errichtung eines Schwurgerichts am hiesigen Plage rechtfertigen lassen. — In dem vor einigen Tagen von hier weggezogenen, über 7 Jahre hier thätig gewesenem Unterlehrer Lauppe verlor die hiesige Volksschule einen überaus thätigen Lehrer.

• **Mosbach, 24. April.** Herr Landgerichtspräsident Gach soll die Annahme der Präsidentenstelle am Konstanzer Landgericht ausgeschlagen haben.

• **Pforzheim, 24. April.** Für die Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Rathhauses sind vom Bürgerausschuß vorerst 3000 Mk. bewilligt worden. Es sind vorgezogen ein Triumphbogen am Schloßberg, Schmückung des Bahnhofs, Marktplatzes und Kriegerdenkmals. Der Großherzog hat sein Erscheinen zu dem Festakt definitiv zugesagt.

• **Waldorf (A. Wiesloch), 23. April.** Zu Ehren des als Unterlehrer nach Wiesem b. Pforzheim versetzten Schuldverwalters Herrn Hartmann fand gestern Abend ein von Mitgliedern des Kasino und des Gesangsvereins „Eintracht“ zahlreich besuchtes Bankett statt. Herr Kullmann brachte dem Scheidenden die Glückwünsche der Anwesenden zum Ausdruck. Herr Hartmann dankte hierauf für all' die Liebe und Freundschaft, die er hier gefunden. Auch' schönes Lied erklang, abwechselnd mit etlichen Ansprachen.

• **Bruchsal, 24. April.** Die Versammlung, welche der hiesige nationalliberale Verein auf gestern Abend im Helming'schen Lokale anberaumt hatte, um eine Protestkundgebung gegen die Umsturzvorlage herbeizuführen, war überaus zahlreich besucht; insbesondere hatte sich auch eine Anzahl solcher Bürger dazu eingefunden, welche nicht der natübl. Partei angehören. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die unterzeichneten Teilnehmer der heutigen, aus Männern verschiedener Parteien zusammengesetzten Versammlung protestiren gegen die Umsturzvorlage in ihrer jetzigen Gestalt als in hohem Grade kultur- und bildungsfeindlich.“

• **Karlsruhe, 24. April.** Die Ueberleitung des Betriebsdienstes aus dem alten in den neuen Bahnhof wird am Freitag den 26. und Samstag den 27. d. Mts. stattfinden. Zunächst wird aber nur der Personen-, Gepäc-, sowie Expresdienst überleitet, während der Güterfertigungsdienst für längere Zeit noch in den bisherigen Lokalen und auf den bisherigen Anlagen stattfindet. Von Samstag ab werden ausnahmslos alle Personenzüge vom neuen Bahnhof aus abgefertigt.

• **Appenweier, 24. April.** Der Spionageverdächtig ist eine hier wohnende Dame; dieselbe wurde durch einen Kriminalbeamten aus Berlin letzte Woche in ihrem Zohn und Kreiben scharf bewacht. Es soll sich, lt. „Str. Mt. Nr.“, ein ziemliches Belastungsmaterial gegen sie angehäuft haben, doch will man mit der Verhaftung noch zuwarten, bis einige ihrer Helfershelfer gleichfalls überführt sind.

• **Laßb., 24. April.** Die der „Hr. Zg.“ mitgeteilt wird, sind die vorläufigen Erhebungen für die elektrische Beleuchtung nunmehr abgeschlossen. Es sind danach in der Stadt Laßb. 1700 Glühlampen à 16 Normalkerzen, 28 Hogenlampen und 22 Pferdebestärken für Motorenbetrieb Seitens Privater angemeldet. Da auch Seitens der Stadt elektrisches Licht für Beleuchtungszwecke verwendet werden soll, dürfte sich die Zahl sammtlicher benötigten Glühlampen auf ca. 2800 belaufen. In Dinglingen belauft sich die Zahl der angemeldeten Glühlampen auf ca. 600, in den Orten Freienheim, Heiligenzell und Oberweier zusammen auf ca. 600 Glühlampen, somit ist die ganze Anlage in Bergdaupten für 4000 Glühlampen einzurichten, wozu 400 Pferdebestärken nötig sind. Es sollen nun für den Betrieb 2 Dampfmaschinen à 200 Pferdebestärken und eine ebensolche als Reserve aufgestellt werden.

• **Freiburg, 24. April.** Gestern beging Freiherr von Gayling-Altheim mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. Wie das „Tagblatt“ mittheilt, begab sich eine stadträtliche Abordnung zu dem Jubelpaare, um demselben die Glückwünsche der Stadt darzubringen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit für die von Seiten des Herrn von Gayling der Stadt geleisteten Dienste, insbesondere für dessen mehr als dreißigjährige Thätigkeit in der städtischen Theater-Kommission, wurde dem Jubilar ein mit einer Widmung versehenes Potal überreicht.

• **Randern, 24. April.** Gestern wurde die landespolizeiliche Abnahme der Bahnlinie Halingen-Randern vorgenommen. Von Seiten der Staatsaufsichtsbehörde waren zugegen die Herren Geheimrath Zittel, Baurath Baumann von Karlsruhe, sowie Oberamtmann Becker von Bruch. Die Unternehmung war vertreten durch die Herren Baurath Wächter von Berlin, technischer Bauleiter der Bahn Techniker Depler von Randern, sowie Betriebsinspektor Löpfer und Oberingenieur Köster von Freiburg. Die Ausführung der Bahnstrecke wurde Seitens der Staatsaufsichtsbehörde in keinerlei Weise beanstandet. In Folge dessen findet die Eröffnung der Bahn am 1. Mai dieses Jahres statt.

• **Immendingen (A. Eugen), 23. April.** Großes Leid brachte gestern Nachmittag das erste diesjährige Gewitter über die Familie des Hauptlehrers Hogg im benachbarten Yppingen. Frau Hogg eilte beim Ausbruch des Unwetters einem kleinen Schäfer nach, der erst seit wenigen Tagen von einem entlegenern Bauernhofe her die Schule besucht, um ihm einen Regenjähren zu bringen. Auf dem Rückwege wurde sie, etwa 20 Schritte vom Schulhause entfernt, von einem Blitzstrahl zu Boden geschmettert und sofort getödtet. Die von ihrem Gatten, bei dem entsetzlichen Vorgang vom Schlimmer aus beobachtet hatte, sofort angefertigten Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos. Innige Theilnahme wird der so schwer betroffenen Familie allseitig entgegengebracht.

• **Aus Baden, 25. April.** Schneebestäubungen. Im hohen Schwarzwald hat der Schnee in der Woche vom 14. bis 20. April sehr erheblich abgenommen, so daß am Morgen des 20. beim Felbergerhof nur noch 35 und in St. Märgen 12 cm gelegen sind; die übrigen Beobachtungsstellen sind schneefrei gewesen, nach den vorliegenden Berichten liegen aber noch an den Winterseiten oder in Vertiefungen beträchtliche Mengen

Gerichtszeitung.

Mannheim, 24. April. Schwurgericht. Die Sitzungen nahmen am Montag ihren Anfang. Der Dienstrecht Karl Bähler von Schriesheim, der sich an einer 27 Jahre alten kretinhaften Person vergangen hat, wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 2 Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden. — Im zweiten und dritten Fall handelte es sich um Armenhausnachtheile. Der 60jährige Tagelöhner Martin Hed, der ihm verwandte 58 Jahre alte Tagelöhner Heinrich Hed und dessen 21jährige blödsinnige Tochter Magdalena Hed wohnten im Armenhause in Muckenloch beisammen. Dieses Zusammenleben hatte bei Vater und Tochter leider auch zu einem Kommunismus in der Benützung eines gewissen Einrichtungsküdes geführt, der aus der Notwendigkeit entsprang, da die Gemeinde mehr Einrichtungen nicht gewährte. Das Verbrechen Martin Hed's führte übrigens zu bösen Folgen, indem die bedauerlicherweise blödsinnige einem Kinde das Leben schenkte. Auch Heinrich Hed hat an seiner Tochter im Sinne des § 176 Ziffer 2 R.-St.-G.-B. gefrevelt und damit gleichzeitig den § 173 R.-St.-G.-B. (Blutschande) verlegt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, desgleichen die Fragen nach mildernden Umständen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Heinrich Hed zu 1 Jahr Zuchthaus, abzüglich 4 Monate der Untersuchungshaft, Martin Hed zu 10 Monaten Gefängnis, ab 2 Monate Untersuchungshaft. — Wegen Brandstiftung, die Angeklagten hatten einen Strohhäusen im Werte von 50 Mark angezündet, wurden der Steinhauer Josef August Holzmann und Tagelöhner Adolf Kneil von Hardheim zu je 6 Monate 15 Tage Gefängnis verurteilt. — Der weitere Fall betraf einen Kindsmord. Die 31 Jahre alte Dienstmagd Marie Frank von Niederseifenbach (Rheinpreußen) erwarbte ihr Neugeborenes unmittelbar nach der Geburt. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten verurteilt. — Im Bankrottprozeß Fildersheimer verurteilte das Schwurgericht Josef Fildersheimer zu 1 1/2, Heinrich zu 17 Monaten und Herbst zu 1 Jahr Zuchthaus.

Konstanz, 24. April. Das Schwurgericht verurteilte den Provisionsreisenden Wilh. Wallmichratz von Dornach, der in einer Klagesache vor dem Amtsgericht Koblitzell falsche Aussagen machte, wegen Betrugs und Meineids zu 10 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft. Der Verurteilte will durch seine ärmliche Lage zu seiner falschen Aussage getrieben worden sein. — Wegen Unterschlagung im Amt wurde Ortsrechner Clemens Hengst von Marienburg, zu lebt in Neuenweg (Schopfheim), zu 1 Jahr 8 Monate Gefängnis verurteilt abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft. Hengst hatte von 1886 bis 1894 aus der Gemeindefasse nach und nach die Summe von 1400 M. unterschlagen. — Von der Anklage, sein Gehöft in Brand gesteckt zu haben, wurde der Landwirth Karl Auer von Sudwigschafen a. S. freigesprochen. Das Anwesen des Auer war am 4. Januar d. J. niedergebrannt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 25. April.

Der Hofbericht von gestern meldet zunächst die in der Hauptsache bereits mitgetheilten Einzelheiten über die Begrüßung S. M. des deutschen Kaisers und J. M. der Königin von England und fährt dann fort: Die Abreise S. M. des Kaisers erfolgte um halb 3 Uhr. Seine Majestät ist begleitet von S. R. H. dem Erbprinzen, dem Generalarzt Dr. Reuthold, dem Flügeladjutanten Major von Jacobi und dem Oberhofmarschall Grafen Anblaw. S. R. H. der Großherzog gab dem Kaiser das Geleite bis zum Hauptbahnhof. Die Ankunft Seiner Majestät auf Jagdhaus Kalkendronn erfolgte so frühzeitig, daß der Besuch der Abendball noch möglich war. Der Hofjägermeister Freiherr Schilling von Canstatt erwartete den Kaiser auf Kalkendronn. Nachmittags hörte S. R. H. der Großherzog die Vorträge des Begleitungsrathe Dr. Freiherrn v. Babo. Zum späteren Abend waren mehrere Personen bei den großh. Herrschaften zum Thee eingeladen, wobei der Oberbaudirektor Honsell einen Vortrag hielt.

Der großh. Hof wird, wie verlautet, Mitte des nächsten Monats nach Baden übersiedeln. Bald darnach dürfte auch J. R. H. die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen in Baden eintreffen, um einen Theil des Sommers bei ihren erkrankten Eltern in Baden und auf Mainau zuzubringen.

Wirthsverein. Der hiesige Verein der Wirthe hielt in Folge des starken Geschäftsandranges am 22. Nachmittags eine zweite Versammlung in diesem Monat. Den Vorsitz führte an Stelle des verhinderten Herrn Hensel Herr Vertick. Eingangs der Sitzung erfolgten zunächst geschäftliche Mittheilungen, worauf zur Wahl der Delegirten für den am 8. Mai in Durlach stattfindenden Verbandstag der badischen Wirthsvereine geschritten wurde. Die Wahl fiel auf die Herren Müller und Michenfelder. Es wurde sodann in die Berathung der einzelnen Gegenstände der Tagesordnung des Verbandstages eingetreten, um die Ansichten der einzelnen Mitglieder des hiesigen Wirthsvereins zu hören, damit dadurch den Delegirten eine Direktive für den Verbandstag geboten sei. Die Versammlung sprach sich gegen Einführung des Wahlrechts der Wirthe zur Handelskammer aus. Den zweiten Gegenstand der Berathung bildete die Kellnerinnenfrage. Von Seiten des Ministeriums des Innern war die Frage angeregt worden, wie die Wirthsvereine sich zur Abschaffung der Kellnerinnen stellen. Allgemein sprach man sich für die Beibehaltung der Kellnerinnen aus mit dem Hinweis, daß dafür gesorgt werden müsse, den Kellnerinnen ein anständiges Auskommen zu verschaffen. Die beiden nächsten Punkte der Tagesordnung betrafen die Anträge auf Beseitigung des Ohmgeldes und die Ausdehnung des Konzeptionswesens. Die praktische Durchführung dieser Anträge wurde von den meisten Rednern angezweifelt. Für die Plakalsteuer war die größte Sympathie vorhanden. Zur Frage der Gründung eines badischen Zeitungsorgans für den badischen Wirthsvereinsverband wurde schon im Hinblick auf den Umstand, daß mit dem „Gastwirth“ ein Uebereinkommen für drei Jahre auch ge-

troffen ist, nicht Stellung genommen. Ein weiteres Schmerzenskind der Wirthe ist die Transferirungsfrage. Auf jedem Verbandstage wurde dieser Gegenstand eingehend erörtert und auch der nächste Verbandstag wird sich damit befassen müssen. In der heutigen Debatte war man vornehmlich der Ansicht, daß man auf eine Ermäßigung der Transferirungstage hinwirken müsse. Von den übrigen Anträgen für den Verbandstag war auch der Antrag auf Verschmelzung des süddeutschen Verbandes mit dem norddeutschen Verband, dem „Deutschen Bund“ von Interesse. Man sprach sich über Vorbehalten, die die vollständige Selbstständigkeit der süddeutschen Verbände unbedingt verlangen, für die Verschmelzung aus. Auf die einzelnen Fragen heute des Näheren einzugehen, halten wir in Anbetracht der eingehenden Erörterung, die sie auf dem kommenden Verbandstag finden, nicht für geboten. Am Schlusse der Versammlung wurde noch eine Reihe von Anträgen für den in Landau stattfindenden Süddeutschen Verbandstag bekannt gegeben.

Die ersten Spargeln, die auf den Markt gebracht wurden, hielten sich einige Tage auf einer Höhe bis zu 2 Mark für das Pfund; seitdem ist der Preis auf 80 und 15 Pfg. gesunken.

Schneepfester. In einer Wirthschaft in der Fähringerstraße logirte sich am 6. ds. Mts. ein Fremder aus Stuttgart mit seiner angebliehen Frau ein und ließen sich bis zum 9. ds. Mts. dort verpflegen. Am letztgenannten Tage entfernten sie sich heimlich mit Zurücklassung der Zeh- und Sogischuld.

Ferlaufen. Die 3 Enten, welche am 21. ds. Mts. aus einem Raum der Kriegstraße entwendet sein sollten, sind wieder beigebracht; dieselben hatten sich nur verlaufen.

Ferhaftet wurde ein Cigarrenmacher aus Scherzheim, der vom großh. Amtsgericht Rehl wegen Betrugs verurteilt wurde.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Effektenbörse. An der gestrigen Börse waren Badische Brauerei-Aktien a 42 pSt. im Verkehr. Mannheimer Lagerhaus-Aktien wurden a 108 pSt. ungeleht und blieben hierzu noch begehrt. Eichbaum-Brauerei a 146 1/2 pSt. gesucht. Sonst notirten: Koesters Bank 110 bez. Vorzugaktien des Vereins chem. Fabriken 171.80 bez. (- 1,70 pSt.) Anilin-Aktien 302 g (- 2 pSt.) Westeregeln Akti-Aktien 159 g (- 5/2 pSt.) Zellstoffabrik Waldhof 200.50 bez. (- 3/2).

Mannheimer Getreidebörse. Auf die aufregende Tendenz in den letzten Tagen folgte gestern ein natürlicher Rückschlag, in Folge dessen die Preise für Weizen bei belangreichen Umständen ca. 10—15 Pfg. pro 100 Kilo weichen mußten. Uebrigens ohne Verkehr.

Mannheim, 24. April. Weizen per Mai 1895 14.80, per Juli 1895 14.85, per November 1895 15.20, Roggen per Mai 1895 12.85, per Juli 1895 12.85, per November 1895 13.50, Hafer per Mai 1895 12.70, per Juli 1895 12.70, per November 1895 13.—, Mais per Mai 1895 12.—, per Juli 1895 11.70, per November 1895 11.40.

Bermischtes.

Oldenburg, 24. April. Der Prozeß gegen den Pastor Partisch, welcher wegen Unterschlagung, Betrugs und unbefugter Führung des Dokortitels angeklagt ist, hat heute Vormittag unter großem Andränge des Publikums vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts begonnen. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld. (Siehe Telegr.)

Laibach, 24. April. Auch heute fanden neue Erdererschütterungen statt. Der Gesundheitszustand ist normal. Die Baukommissionen sind unausgeseht thätig.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Berlin, 25. April. Bei Besprechung des Geredes über einen bevorstehenden Kanzlerwechsel vertreten die „Berl. Nst. Nachr.“ die Ansicht, daß Fürst Hohenlohe nach seiner ganzen Vergangenheit zu einem Rücktritt gedrängt würde, wenn ihm die Umsturzvorlage in der liberalen Fassung ausgenommen wird.

Berlin, 25. April. Die 2. Lesung der Umsturzvorlage soll am Donnerstag nächster Woche im Plenum beginnen. Im Präsidium rechnet man acht Tage auf die Erledigung der 2. Lesung.

Berlin, 25. April. Im Reichstag soll in den nächsten Tagen die Stellungnahme der deutschen Regierung zum chinesisch-japanischen Friedensschluß zur Erörterung gelangen. In Abgeordnetenkreisen werden gegenwärtig Verhandlungen über die Fassung einer hierauf bezüglichen Interpellation gepflogen.

Berlin, 25. April. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß die in Vorbereitung befindliche Novelle zum Zuckersteuergesetz dem Reichstage demnächst zugehen wird. Nach derselben soll die auf Grund desselben Gesetzes bevorstehende weitere Herabsetzung der Ausfuhrvergütung suspendirt werden.

Berlin, 25. April. Die Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche ist definitiv auf den 1. September festgesetzt. Die Feier wird einen vorwiegend militärischen Charakter tragen.

Berlin, 25. April. Etwa 300 Bierbrauergesellen nahmen in einer Versammlung eine Resolution an, worin sie erklären, daß sie keine Freigabe des 1. Mai beanspruchen. Hinter den Obigen steht die Hälfte der Berliner Brauergesellen, so daß die Gefahr eines Bierboykotts beseitigt ist.

Oldenburg, 25. April. Im Prozeß gegen den Pastor Partisch wurde Partisch wegen Unterschlagung von 20,000 Mark (Spende zur Unterstützung der

Oldenb. Diakonissen-Anstalt) freigesprochen. Nicht feststeht, ob der Angeklagte bewußt rechtmäßig gehandelt. Wegen Unterschlagung von 2000 Mark (zweite Spende), wurde Partisch zu drei Jahren Gefängnis und wegen unbefugter Führung des Dokortitels zu 6 Wochen Haft verurteilt, die auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Der Staatsanwalt hatte in allen drei Fragen auf schuldig und auf eine Gesamtsstrafe von 7 1/2 Jahren Gefängnis und 6 Wochen Haft beantragt.

Kiel, 25. April. Die Stadtvertretung beabsichtigt, nachdem die ganze Fahrt auf dem Nord-Ostsee-Kanal beendet ist, den Hafen zu beleuchten und nach den Manövern dem Kaiser einen Fackelzug darzubringen. Antwerpen, 25. April. Vor Antwerpen stieß der Lloyd-Dampfer „Roland“ mit einem holländischen Schiff zusammen. Der „Roland“ wurde so stark beschädigt, daß seine Abfahrt aufgeschoben werden mußte. (Voss. Ztg.)

A.C.B. Wuthmaßliches Wetter

am Freitag den 26. April.

(Nachdruck verboten.)

Die allgemeine Wetterlage und Luftdruckverteilung hat seit gestern keine wesentliche Aenderung erfahren. Ein sekundärer Luftwirbel dringt von Pommern nach Böhmen und Ungarn vor, woran ihn der abgeschwächte Hochdruck in Rußland nicht hindern kann. Ueber Italien dauert ein mäßiger Hochdruck noch an. Demgemäß ist für Freitag und Samstag fortgesetzt größtentheils bewölkt und nach kurzer Aufklärung, auch wieder zu kurzen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 18. April. Paula Elisabeth, Vater Oskar Seidel, Mütter. 19. Karl Oskar, Vater Hugo Lampart, Gifendreher. 20. Franz Gustav, Vater Friedrich Schmitt, Aufseher. — Mag. Karl Jakob, Vater Friedrich Karl Kaiser, Schlosser. — Wilhelm, Vater Friedrich Wilhelm Better, Schneider. 22. Johann, Vater Jakob Behler, Bahnarbeiter. — Mathilde Julie, Vater Jul. Bauinger, Schreiner.

Eheschließungen: 23. April. Karl Krämer von Neilingen, Oberlazarethgehilfe hier, mit Magdalena Keller von Herrenberg. — Lorenz Stort von Langenbrücken, Bahnarbeiter hier, mit Katharina Baier von Müttelstein. — Johannes Desterle von Iffezheim, Handelsmann hier, mit Anna Klein Wittne von Mallach. — Benjamin Jäger von Helmsheim, Badermeister hier, mit Karoline Schmidt von hier. — Robert Graf von Rhoden von Cleve, Premierlieutenant hier, mit Pauline von Friedeburg hier.

Todesfälle: 21. April. Josef Hoch, Tagelöhner, ein Wittwer, alt 66 Jahre. — Karl Schmezer, Realgymnasialdirektor a. D., ein Ehemann, alt 61 Jahre. — Wilhelm Binder, Küchenschef, ledig, alt 35 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Ettlingen. Franz Groß, Färber. 93 J. a. — Rudol. Hensler, Restaurateur, 22 J. a. — Rudolf Peter, 72 J. a. — Eleonora Kopp geb. Lurt, 55 J. a.

Wasserstand des Rheins.

Maxau, 25. April. Mrgs., 4.58 m, gestiegen 17 cm.

Bereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, 25. April:

Athleten-Gesellschaft „Perkules“. 9 Uhr Uebungsabend der Turnriege. Lokal: zum Perkules. Deutsche Reichsfechtschule. 7/9 Uhr. Verstg. i. „Landsknecht“. Kolosseum. 8 U. Vorstellung. Männerturnverein. Uebungsabend f. jüng. u. alt. Mitglieder. Perkeo. 8 U. Garten-Konzert der Dragoner-Kapelle. Reichshallen-Theater. 8 U. Vorstellung. Schwarzwaldverein. Vereinsabend im Zaunhauer. Vortrag: Tagebuchblätter aus dem Kriege 1870/71. Stenographenverein. Uebungsstunde i. „Rothem Schaf“. Verein von Vogelfreunden. Halb 9 U. Vereinsabend. Ver. ehemal. bad. Leib-Dr. 7/9 U. Zusst. i. Ver.-Lokal.

Briefkasten.

Sekkenheim. Die Luisenschule ist eine Anstalt des Badischen Frauenvereins, Abth. I, in Karlsruhe. Der Unterricht umfaßt Religion, deutsche Sprache, Rechnen, Buchführung, Geographie und vaterl. Geschichte, Naturlehre, Haushaltungskunde, Zeichnen, Handarbeit, Bügeln, Kochen, Gesang, Turnen, Uebungen in den häuslichen Arbeiten (als freiwilliger Unterricht: Französisch, Musik). Anmeldungen sind an den Vorstand der Abth. I des Bad. Frauenvereins in Karlsruhe zu richten, von dem die Statuten und gewünschte Auskunft unentgeltlich zu erhalten sind.

Ein erfrischendes Bad gehört bei der jetzigen Jahreszeit zu den notwendigsten, unumgänglichsten Bedürfnissen und da ist es gewiß am Platze, wenn von Seiten der Presse das habende Publikum auf das Gute, welches so nahe liegt, wiederholt aufmerksam gemacht wird — wir meinen nämlich das noch immer nicht in verdientem Maße gewürdigte „Friedrichsbad“. Dasselbe erfreut sich seit Wiederbeginn der Badesaison fortwährend steigender Frequenz und mit Recht, denn selbst der verdienstlose Großräuber und die weitgehenden Ansprüche werden hier ihre vollste Befriedigung finden. Es ist an dieser Stelle schon eingehender des schönen Bades gedacht worden, möge Jeder, der bisher mit Vorurtheilen dem verdienstvollen Unternehmen gegenüberstand, ein Bad nehmen und er dürfte vom Gegentheil bald überzeugt sein.

Die andre Hofe, die holbe, den Boden erreicht, noch keine Minute, und wir hatten

Donnerstag
Freitag
Gen
Stellungs
Kantler
Deleg
vereiner
Vorm
und
Radm.
11 Uhr
5692.2.
S
Freitag
Donner
L.
2.1
M
Eine
Break
zu ver
straße 1
P
eine sei
u. 4 Hal
diban,
1 geb
billig ab
Lapier
traße 8
W
Der
(neu) für
billig zu
Stein
Eine
neu her
Kriegs
Ein g
für zwei
Rüppu

war das Thomas a Kempis' "Klosterregeln". Eine
wissenschaftliche Frage hatte ihn das Buch in die Hand
gebracht, dann hatte er halb unbewußt weiter und weiter
darin geschäftet und oft Belesen sich wieder vergewen-
dend. Er war nicht ohne die nassen Schweißblätter
während der langen Winterzeit, in einem unheimlichen,
dunklen Zimmer. In der Mitte des Raumes hatten sich einige
große Säulen gehoben, in welche die Regentropfen wie
keine Fingern fortbewegt einfielen. Schon kam der Regen-
sturm aus dem Norden, um in der Stadt noch Dies und
Jenes einzuschleudern. Der Regen bildete vor ihnen nach, wie
sie mit aufgeschwemmter Mode fortging um die Säulen
herumzuwandern. Sie ging schon etwas geschäftig und unruhig.
Das Volk sagt von dieser Gattung alter Leute, daß sie
sich nach dem Regen ausrichten. Dann dachte der
Herr, und unwillkürlich kam in ihm das eben gelese-
ne Wort auf, mit welchem Thomas a Kempis eine seiner
erleuchteten Mahnungen eröffnet: "quia memorabiliter
Tui post mortem, et quis orabit pro Te?" Wer wird
deiner noch gedenken, wenn Du gestorben bist, und wer
wird beten für Dich?" Aber zugleich kam es ihm auch
vor, als ob dies Wort noch viel mehr auf ihn passe, als
auf die alte. Sie hatte ihn, und dann ihre Gedanken,
und dann die blöde Martha. Die Martha die mochte
es ihr ergötzen? Warum kam sie nicht mehr in den
Thurm? Er hätte sich doch wohl an dieser Stelle nicht
bilden mögen, — aber die Martha, wie heimlich war
diese Stelle durch sie geworden. Aber das war ja vorher.
Draußen in der Ferne tollte langsam ein Regen-
hahn, der Wind heulte um den Thurm, — und der Herr
empfiand mit einem Male ganz deutlich eine furchtbare
Lebe, — er schloß sich so schrecklich ein, und er
hatte da mit dieser Einsamkeit in furchtschauerlicher Ehe
gesetzt!

Man überredete ihn ein entsetzlicher Ton an. Schürts,
der Hund, hatte sich von seinem Lager hinter dem Ofen
aufgemacht, fand nun vor dem Thurmsteiner, abwechselnd
schmeichelnd und launisch und dann wieder mit der
Erbe gerückter Schamge furchtschauerlich heulend. Auch
draußen ließen sich nun fremdartige Töne hören, — ein
Bogen hielt links und rechts, schmerzliche, schmerzliche
Tritte tappten die gewundene Treppe herauf, — die
Einsamkeit war gebrochen durch ihre Schritte, das
Licht!

Und im Augenblick lag die alte Haushälterin, blutig
und kumm bei dem Tische.

Mein Nebenbrehen einer belebten Straße war sie
von einer Garde, die in vollem Laufe dem Thore zuströmte
und deren Geräusch das laute Wehlein nicht gewahrt
hatte, überfahren worden.

Erstige Leute, die sie kannten, hatten sich ihrer
angenommen und sie nach Hause gebracht.

Wit ihren letzten Worten und Überreden stellte sie
nun ihren Herrn an, sie nicht ins Spital bringen zu
lassen. Denn das Spital, so dorthin es auch brüt
zu Tage ist, sieht für die Masse des Volks und einmal
für die Frauen noch immer in dem Maße, den es vor
hundert Jahren bereiten mochte.

In seiner Notlosigkeit wollte der Herr nur einen
Namen: Martha! Aber andere Leute hatten schon
früher davon gehört.

Ich habe meinen Jungen danach geschickt, sagte
ein Nachbar, der die Bergstraße mitgegangen hatte,
"ich wollte selbst bringen und wir kennen das Spital
so alle. Die wird schon kommen, wenn sie hört, daß
es noch zu helfen gibt."

Nach erkranklich kurzer Zeit erkrankte beim auch

Martha. Der Herr schickte sie unter der Bedingung des
Regenmantels so leicht und verlor sie, daß der Herr
sogar noch tieferes Wehlein mit ihr als mit der Ver-
unglückten empfand.

Um so mehr mußte er die Unruhe und Sorge
bewahren, mit welcher sie begleitet das Notwendige
anordnete und sich der Kranken annahm, deren
Schmerzen schon beim bloßen Anblick Marthas sich zu
beringern schienen.

Man trug auch der Frau ein. Es war ein freundlicher
alter Herr, einer von den Brüdern, mit denen der Herr
auch während der Jahre seiner besten Jugendzeit
in einem gewissen persönlichen Verhältnis geblieben
war. Mit Spannung wartete der Herr auf das Ergebnis
der sorgfältigen ärztlichen Untersuchung. Er ahnete
erwartungsvoll, als der alte Herr, von Martha mit
einer Stimme gelacht, aus dem Krankenzimmer heraustrat
und mit einem Blick und leisen Worten sich an ihn
wandte, während er mit der Hand einen von Marthas
Hochwürden ergreifend hielt.

Es war dies nämlich bei dem alten Herrn das
sichere Zeichen, daß er bei Fall für nicht erheblich
hielt. Vermuthlich kamnte die Gewohnheit noch aus
den ersten Jahren seiner Praxis, wo man ihm nur
wenig bedeutende Fälle anvertraute und er schon einige
erfahrene, furchterweckende Geheben seinerzeit zu Hilfe
nehmen mußte, um überhaupt die Meinung der betrei-
fenden Patienten nachher einzuweichen als sein Verbot
hinsetzen zu können. Jetzt, wo er längst in den
anerkannten Meistern der Heilkunde gehörte, hatte er
die alte Gewohnheit beibehalten und bot somit einen
wunderlichen Gegensatz zu dem natürlichen Gehorsam
seiner Kollegen.

So Dr. Weber — so hieß der alte — mit
einer Stimme, gedämpften Schrittes, den Geruch
unter dem Kinn aus dem Krankenzimmer trat, da atmeten
die harrenden Angehörigen der Kranken erleichtert auf.
Diel schimmerte war es, wenn Dr. Weber in die
und Stimme eine unruhige Gehörigkeit, aber gar eine
stimmliche Weisheit zur Schau trug, denn das war ein
Zeichen, daß der gute alte Herr etwas entdeckt hatte,
wobei er die Familie des Patienten möglichst lange
hinwegzuführen wünschte.

Das Zimmerlicht war aber, daß dieses ungeschulte
Verhältnis zwischen der alten und dem wackeren
Mann auch außerhalb seines Berufes eigen blieb;
bei fremden Mitteilungen, Umständen u. s. w. sah
er einem Kaiser beim Begrüßung nicht ganz unähnlich,
während er misgünstigen Einwürfen gegenüber immer
lauter und schärfer wurde.

Der Herr kannte diese Eigenart und glaubte also
beim bewährten Herrn, als dieser mit seiner Stimme
eindrücklich bemerkte: "Seine Gefahr, gar keine Gefahr;
nur sorgfältige Pflege." — Sel. Martha hat sich bereits
einvernehmlich erklärt, diese Nacht —

"Wenn der Herr Professor erlaubt," fiel Martha
tief erwidert ein.

"Über gewöhnlich, — wie bant ich Ihnen dafür,
liebes Fräulein, bemerke der Herr, Martha erwiderte
noch mehr und trat etwas abwärts.

Der Herr wandte sich ihr bald wieder zu, um die
Einzelheiten seiner Vorschläge nochmals mit ihr
durchzugehen. Die Besorgnis, die Martha
Marthas Heilung er selbst, da ihm sein Beruf noch
zu einer abschließenden Fahrt in seine Heimat zwang,
auch versprach er eine tüchtige Arznei zum Erfolg
der Kranken und zur Unterstützung Marthas zu senden.

Wohin verabschiedete er sich bis zum nächsten
Morgen.

Es entspann sich nun noch mehrmals am Abend
ein lebhafter Streit zwischen Martha und dem Herrn,
da dieser durchaus der jungen Pflegerin irgendwie
bestimmte sein wollte, während Martha ebenso bestimmt
beanspruchte, an Stelle ihrer Tante für sein Abendbrot
u. s. w. zu sorgen. Schließlich setzte dieses von beiden
seinen Willen durch.

Am folgenden Morgen erschienen der Herr phantastisch
und brachte wunderliches Wetter mit; es war ein rich-
tiger leuchtender Morgen. Auch mit seinem Wunsch
war der alte Herr sehr zufrieden. Als er aber mit aus-
nehmendem erstem Gesichte Martha seine Ansicht dahin
äußerte, daß der Herr in spärlicher Weise bei
drei Wochen wieder heil und gesund sein werde, "voran-
gesetzt, daß Fräulein Martha hier bleibt und ihn weiter
pflegt," da rief ihn Martha mit leiser Stimme nochmals
in das Krankenzimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Meeresboden.

Erlebnisse eines Tauchers.

Donnerstag, 1. März 1888.

Manche Zeit ist es her, da hatte ich in der Ostsee-
gegend zu thun, und weil ich nur selten in jene
Gegend kam und die Erinnerung mit heilem Entzün-
den erlösten Regenschauern bereits herübergehungen war,
beachtete mich mein Gesichtsvermögen beim Nachhausegange
noch ein Stück und schlug mir, um dem unheimlichen
Meer zu entgehen, einen Abstieg in einer der Bays
der von uns gerade passierten kleinen Inseln des
Hörner-Örtes vor. Das schmutzige, kleine Boot war
noch ziemlich leer, wir saßen aber bei hohen Goldschmelz
in eine Ecke, und nachdem wir Mühsal und Schwanz
erhalten, verließen wir uns, etwas ermattet von der
langen geschäftigen Aussprache und dem Marale in Wind
und Wetter, in unsere Zeltungen. Ganze bantere jedoch
unter Schweißgenüß; die kurz vorher gekauften Aisen-
nimmern waren noch voll von Nachwürfen über den Unter-
gang der "Eise", über das Schicksal der Bemittelten, über
die Kunstfertigkeit, die hohe Wert der repräsentativen Gattung zu
heben und vielleicht das Schiff wieder flott zu machen.

"Hier", und mein Freund bemerkte auf die kurze
Fabelhaftigkeit, "man ist schon mit einem Taucher in Gan-
burg in Verbindung getreten, der vor mehreren Jahren in
ein untergegangenes britisches Kriegsschiff gebirgen, er
hat aber abgelehnt, das Schicksal man nur einmal machen,
ein zweites Mal nicht, — nur will man sich an den
Porter Taucher wenden."

"Um, werber's wohl sehr lassen, wenn sie's schon
vorben probirt, genau wie der Taucher der Herr!"

Wir wandten uns zu dem Sprecher hin, der neben
uns an einem kleinen Holzstisch saß, ein dampfendes Glas
Bier und ein Gericht Stiche vor sich; sein Gesicht war
verwundert und sein Gang beizte auf einen Rausch eines
der Reicherliche des Nordpolarer; er nicht uns, da
er unter Aufmerksamkeiten auf sich gelenkt sah, zu: "Sob'
Sire Unterhaltung da geht, nichts für ungenü, aber ich
verstehe den Taucher, verstand ich sehr gut!"

Unsere Neugierde war erregt, noch einigen hin und
her geschickten Worten folgen wir bald an jenem Stiche
auf kleinen Strohkocher Eischen und hatten statt des
Bisherigen noch uns. Wir brachten mehrere neuen
Bemerkungen nicht lange zum Erzählen zu ermitteln. "Wehe

sonst nicht gern davon," meinte er gar anfangs, "aber
die Nachrichten, die Sie vorlesen, von dem Taucher
Taucher, die hat mich sehr bezaubert, wie ich dachte, Herr,"
und seine Hand fiel schwer auf die Tischplatte, "und
wenn man mit geschulten Dolars hinter, hinter,
blauer Dolars, ich für's nicht wieder. — Was Jahre
sind's her, ich wachte in St. Johns auf der Insel und
verlebte mit Tauchern ein schönes Stück Zeit,
Weiß ich wohl es sich um Fischerweiden, die auf dem
Grund gezogen sind, deren Mannschaften sich theils ge-
rettet, theils von der See gleich fortgeschwemmt worden waren.
Ich holte aus den Rissen die Wasserbecken herbe
und, wie gesagt, stand mich nicht schlecht dabei."

Erst war in einer stürmischen Nacht an unserer
stippenreihen Seite ein großer englischer Dampfer, von
Bomben nach Kanada unterwegs, geschickt, er war auf
einen Felsen gestürzt und binnen wenigen Minuten ge-
litten, nur ein Matrose hatte sich durch Schwimmen ge-
rettet. Es hieß, die Eigentümer besichtigten, Taucher
aus New-York herbeizuschicken, um vielleicht einen Rest
der Ladung zu retten. Warum sollte ich diese solche an-
wärtige Konturierung in meinem Besonderen haben? Ich
wollte den Leuten sagen, daß es auch auf dem Meeresboden
stärkliche Taucher gebe, indem ich es verstand, zu dem ge-
hauenen Fahren zu gelangen und einen gewissen Bericht
über dessen Lage und Zustand zu erstatten. Einiges Spracgen,
mit Tagesanbruch, bestiegen wir, unser sechs, einen kleinen
Schonner und setzten nach dem eine fünfzig Meilen
entfernten Punkt, wo die "Simo" mit Mann und Maus
untergegangen sein sollte. Das Wetter war still und
freundlich; im Osten und Süden strömten sich freilich,
als der Tag vorrückte, Wolkenmassen auf, da aber Luft
und See ruhig blieben, nahmen wir keine weitere Notiz
davon.

Eine glänzende Stelle hatte uns schon seltsam am Vor-
mittag an Ort und Stelle gebracht. Wir hatten erwartet,
daß eine über die Oberfläche der See hervorragende
Marsipfinge uns das Grab des verunglückten Fahrgenuges
anzeigen werde, aber die Stelle des Meeres war doch zu
berdächtlich, nirgendes ließ sich die geringste Spur wahr-
nehmen. Wir mußten uns also unteren Operationen
auf's Geratewohl ausgeben. Unser Schiffslein zog langsam
der Küste entlang und hatte bald die Stelle erreicht, wo
sich die verunglückten Schiffe in der Tiefe ausbehalten
sollten. Mein Freund über, ein Taucher von proben-
haftem Mut, den ich mit mir zum Besichtigen auf dem ge-
fährlichen Grunde ansetzte, und ich selber legten jetzt
unser Tauchergewand an. Wir brachten die Gelme fest
auf den Kopf, knüpften die Wasserichte Strömung sorgfältig
zu, verminderten, ob Alles ordentlich lag, und wir uns frei
zu bewegen vermochten, und bestiegen endlich noch die
Gewichte, die uns in die Tiefe ziehen sollten.

"Sieht aus, als ob sich ein Eismann ankommen würde,
Sob", sagte der Herr, nach dem ich anstimmenden Gewür
gegend.

"Nun, mag vielleicht einen kleinen Mist geben," ent-
gegnete ich scherzend. "Wir da unten werden drun nicht
näher werden."

Der Herr sah sich eines Schanzers nicht erwehren zu
können. Er stürzte unglücklich bald nach der schmutzigen
Tiefe, bald nach dem wolkendebestimmten Himmel, als ob ihn
sein Instinkt noch zu retten begähne. Ich wollte ihm
keine Zeit zum Besinnen lassen.

"Berst!" sagte ich aus Selbststrafen, so daß er
unter dem Helm hervorbrach, und gab das verabschiedete
Zeichen. Ein nächstes Augenblick waren wir bereits über
den Schiffswand geschwungen und stiegen zu die Tiefe.

Varem ehem. Indischer Leib-Dr. Karlsruhe.



Donnerstag den 25. April 1895, Abends halb 9 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal zu den 3 Königen...

Karlsruher Kellnerverein, Freitag den 26. d. M. im Lokal zum Jähringer Löwen: General-Versammlung...

Stockfische, frisch gewässerte, empfiehlt Donnerstag Abend und Freitag L. Dörflinger...

Wagenverkauf, Eine elegant gebaute 8-10 sitzige Drais (Naturholz) ist preiswürdig zu verkaufen...

Plüschgarnitur, eine feine neue, best. aus 1 Sopha u. 4 Halbanteile...

Zu verkaufen, Vier Duzend Wirtschaftsstühle (neu) sind billig zu verkaufen...

Eine Nähmaschine, billig zu verkaufen...

Eine große Kinderbettstelle mit Kopf, Matratze und Koppkissen neu hergerichtet ist zu verkaufen...

Sitzwagen, für zwei Kinder ist billig zu verkaufen...

Matratzen-Dünger-Versteigerung, Dienstag den 30. April, Vormittags 8 Uhr, ca. 90 Haufen...

Fahrrad-Versteigerung, Freitag den 26. April, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr...

S. Hirschmann, Auktionator, 5804, wozu Liebhaber höflich einladet.

Triumph-Cycles, sowie diverse Sorten der besten englischen und deutschen Fahrräder.

Nähmaschinen, in bester Qualität und großer Auswahl empfehlen unter weitgehendster Garantie zu billigen Preisen...

Robert Bilgeri & Cie., Karlsruhe, Erbprinzenstraße 26. Eigene Niederlagen in Bregenz, Lindau, Linz a. D., Reympten...

Klavierunterricht, Eine konservatorisch gebildete Musiklehrerin ertheilt sehr gründlichen Unterricht...

Klavierunterricht, Ein konservatorisch gebild. Fräulein ertheilt sich gründlichen Unterricht zu ertheilen...

Verlobungen, wird honorirt; gefl. Meldungen an Oppermanns Verlobungs-Anzeiger Berlin W., Köthenerstr. 32. 5798

Wirtschaften, In Karlsruhe, Durlach, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt und dessen Umgegend werden von einer sehr leistungsfähigen Aktienbrauerei noch einige gangbare Wirtschaften...

Möbel-Verkauf, Mehrere nußbaum gestrichene Schifffonniere mit Aufsatz, zwei nußbaum gewichste Kommoden nebst Spiegel und Bilder sind preiswürdig zu verkaufen...

Tüchtiger gewandter Bauführer, kann auf 1. Juni bei uns eintreten und wollen geeignete Bewerber unter Einreichung ihrer Zeugnisabschriften und Angabe von Gehaltsansprüchen sich alsbald melden...

2 Malergehilfen, finden dauernde Beschäftigung bei Friedrich Seher, Maler, Rastatt. 5719.5.2

Decorations-Maler, nur tüchtige, finden dauernde und schöne Arbeit. Näb. Hebelstr. 1. 5753

4912 Baden-Baden, Ein Installateur, welcher auch Blecharbeit versteht, wird gesucht. Philipp Ditter, Sophienstraße 28.

Gesucht: 1 tüchtiger, zuverlässiger Herrschaftsdiener, 2 Hotelbedienten, 1 Kellnerlehrling, mehrere Köchinnen u. s. w. durch J. Müller, Karlsruhe, Kaiserstr. 99. 5470.3.2

Junge Arbeiter, finden sofort dauernde Beschäftigung in der Tapetenfabrik von L. Kammerer, Waldstraße 28. 5592.2.2

Mauvergesuch, Tüchtige Maurer mit Schichtensteinrichten vertraut bei hohem Lohn gesucht. Näheres auf der Baustelle am neuen Friedhof. 5799.6.1

Modistin, gebildetes, solides Fräulein wird zum 15. Mai für die Sommersaison nach einem schön gelegenen Badeorte bei gutem Salair, freier Station und Familienanschluss gesucht. 5782

Maschinenfräulein, für feinere baumwollene Strümpfe, pünktliche Arbeiterin, findet Beschäftigung bei Weiss & Kölsch, Friedrichsplatz 7. 5777

Arbeiterinnen, finden dauernde Beschäftigung. In erfragen Schönenstraße 59, 2. Stod. 5190*

Mädchengesuch, Ein jüngeres gewandtes Mädchen findet in der Druckerei der Bad. Presse leichte Beschäftigung. Solches, das schon in einem ähnlichen Geschäft war, wird bevorzugt.

Ein junges kräftiges Mädchen vom Lande, im Alter von 14 bis 16 Jahren für häusliche Arbeiten sofort gesucht: 5787.2.1 Gartenstraße 10 im Laden.

Ein Mädchen, welches im Nähen und Bügeln bewandert ist, wird zu größeren Kindern gesucht. Eintritt sofort. Hotel Leicht, Kreuzstraße 19. 5778

Stelle-Geisich, Junger Mann (Hr.), 19 Jahre alt, mit schöner Handschrift und la. Zeugnissen sucht Stellung als Comptoirist oder Reisender, gleich welcher Branche.

Wohnung zu vermieten, Süßliche neue Wohnung mit freiem Eingang, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, anstoßend an einen Garten, für einen Pensionär oder als Sommeraufenthalt passend, zu vermieten. Näheres in der Exped. d. „Bad. Pr.“ unt. Nr. 5795.

Wegen plötzlichem Wegzug ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche auf 1. oder 15. Mai billig zu vermieten. Zu erfragen Sofienstraße 8, Hinterb., 2. St. 5797

Zu vermieten, Auf 23. Juli zu vermieten in gutem ruhigen Hause eine freundliche Wohnung von 4-5 Zimmern nebst Veranda und reichlichem Zugehör. Preis 600-700 M. Näb. unter Nr. 5775 in d. Exp. d. „Bad. Pr.“ 3.1

Sofort beziehbar in gesunder Lage in einem besseren Hause an ruhige Leute ist eine Wohnung von 3 Zimmern sammt Zugehör. Off. u. 5253 a die Exp. d. „Bad. Presse“. 10.3

Großes zweifelhieriges, schönes Zimmer gut möblirt, zu vermieten. 5698.3.2 Wilhelmstraße 50.

Jährigerstraße 11 ist ein möblirtes 3 Zimmer mit 2 Betten an 2 solide Arbeiter auf sofort oder 1. Mai zu vermieten. Zu erfr. im Laden das.

Eine kleine Familie sucht bis 23. Juli eine Wohnung, bestehend aus 2-3 Zimmern nebst Zugehör, wenn möglich in der Nähe vom Bahnhof. Offerten bittet man unter Nr. 5771 in der Exped. der „Bad. Pr.“ abzugeben.

Verloren, ein Damen-Knopfstiefel von Durlacherstraße bis Wühlburgerthor durch die Erbprinzenstraße. 5794

Wohnhausverkauf, Ich Unterzeichnete verkaufe mein noch neues Wohnhaus mit 8 Zimmern, Garten und Hofraute zu einem Sommeraufenthalt oder Privatitz geeignet, in Gernsbach (im Murgtal), an der Straße von Gernsbach nach Herrenalb; schöne Aussicht über die Umgebung. Näheres Auskunft ertheilt 5786.2.1 Frau Wieland Wwe.

Fahrrad! Pneumatik (Gentauf), sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen: 5408.4.4 Leopoldstr. 3, 3. Stod.

Schaufenster, 2 Stück, 1 Meter 74 Cent. lang, 80 Cent. breit, bereits neu, sind billig zu verkaufen Durlacherstraße 54 Karlsruhe. 5699.2.2

Einige 100 Schul-Anzüge in allen möglichen Stoffen und Farben werden bedeutend unter dem realen Preis abgegeben. N. Breitbarth im großen Eckladen bei Kaiser- und Lammstr. 5801

Frühjahrs-Paletots in verschiedenen Stoffen zu 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20 bis 38 Mark. Havelocks zu 15, 16, 18, 20, 22 bis 35 Mark. N. Breitbarth empfiehlt die Herrenkleiderfabrik in Karlsruhe, im grossen Eckladen der Kaiser- und Lammstr. 5800

Im Verlage von Ferd. Thiergarten (Badische Presse), Karlsruhe, ist erschienen und direkt oder durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jahresbericht der Gr. Badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1894.

Herausgegeben im Auftrage des Großh. Ministeriums des Innern von F. Wörishoffer, Oberregierungsrath und Vorstand der Gröhh. badischen Fabrikinspektion. Preis Mark 2.50.

Allen Firmen welche Erfolge durch Inseriren erzielen wollen, kann für das ganze badische Land kein besseres Blatt empfohlen werden, als die **„Badische Presse“** mit ihren 16 000 Abonnenten. Täglich zweimaliger Versandt an nahezu 1000 Postorte. Man verlange Kostenberechnungen und Probe-Nummern gratis; die Expedition kommt sehr entgegen, so daß keinerlei Risiko vorhanden. Erfolg durchschlagend für Inserate jeder Art. Preis pro Zeile nur 20 Pf. Expedition der „Badischen Presse“ in Karlsruhe.

Formulare für Preisangebote

a) der Maurer-Arbeiten
b) über Gas- und Wasserleitungs-Arbeiten
c) über Blechner-Arbeiten
d) über Glaser-Arbeiten

zum Verhandeln sind einzeln zu beziehen durch die Expedition der „Badischen Presse“.

Perkeo.
Heute Donnerstag Abend 8 Uhr:
Erstes Garten-Concert
von der Kapelle des Leib-Dracouer-Regiments.
Fideles Programm. Eintritt frei.
Bei unglücklicher Witterung im Restaurant.
Bock-Anstich.
Es ladet höflichst ein Ed. Gilly.

Alte Brauerei Prinz.
Heute Donnerstag den 25. April:
Großes Gesangs-Concert
des allgemein beliebten **Figaro-Trio.**
Anfang 8 Uhr. 5773
Direktion **Seppi Bothmann.**
Zum Markgräfler Hof, Adlerstr.
Donnerstag den 25. April 1895:
Grosses Concert u. Vorstellung
der preisgekrönten Künstlertruppe
Familie Ploetz
unter Mitwirkung der Gesellschaft Nothstein.
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.
Es ladet ergebenst ein Casimir Bauer.

Gelegenheitskäufe in Damen-Kleiderstoffen,
nur neueste Genres, solide Qualitäten,
zu noch nie dagewesenen billigen Verkaufspreisen.

Ein Posten 100 cm **Lodenstoffe** in allen grauen, beige u. mode Farben, per Meter Mark 1.05. Effectiv-Preis M. 150.
Ein Posten 100 cm **Ombree-Beige**, aparte Sachen in prachtvollen Farben, per Meter Mark 1.25. Effectiv-Preis M. 185.
Ein Posten 100 cm **Granit-Changeant**, elegantes Costüm, letzte Neuheit, per Meter Mark 1.50. Effectiv-Preis M. 220.

Sämmtliche Stoffe sind garantirt reine Wolle.

Adolf Stein,
Kaiserstrasse 74, am Marktplatz.

ED. BECK,
Kaiserstrasse 156, gegenüb. d. Inf.-Kaserne.
Grösste Auswahl in Tapeten
deutscher, englischer, französischer und japanischer
Originalmuster,
Linocusta-Tapeten, hocheleganter Ersatz für Holz-Lambris. Unempfindlich gegen Nässe u. Wärme, daher leicht zu reinigen. 5584.3.
Uebnahme von Tapezierarbeiten unter Garantie zu billigen Preisen.
Tapeten-Reste sowie ältere Parthien unter Fabrikpreis.
Musterkarten in jeder Preislage zu Diensten.

Dr. Morstadt
hat unter'm Heutigen seine Praxis wieder aufgenommen. 5788.3.1
Karlsruhe, 25. April 895.

Wohnungsveränderung.
Zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung Kronenstr. 51, 2. Stock verlassen und
Kriegstr. 20
2. Stock, Eingang Adlerstr. einbezogen bin. 5784.2.1
Achtungsvoll zeichnet
Karolina Fehler-Möhner
Hebamme.
Vom 25. April an wohne ich
Marktgrafenstraße 44.
Frau Stecher,
Hebamme.
5774.2.1

Feuerversicherung.
Zum Abschlusse von Feuerversicherungen empfiehlt sich bei prompter und reellster Bedienung
Die Generalagentur
H. Schlenker,
Karlsruhe 29 a. 5755.3.1

Tapeten.
In den gangbarsten Sachen sehr große Auswahl zu billigen Preisen. Beste und ältere Sachen zu jedem annehmbaren Preis. Uebnahme von Zimmertapezierarbeiten. 5595
Sebastian Münich,
Tapeten-Handlung,
Dietrichstraße 10 u. 12.

Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstrasse 99.
21. bis mit 27. April.
Die Schweiz.
I. Cyclus.
Verner Oberland.
Morgens 10 bis Abends 10.

Friedrichsbad.
Halbjahreskarten M. 20, 15 u. 10
Vierteljahreskarten „ 12, 9 „ 6
Monatskarten „ 6, 3,
giltig vom Ausstellungsstage an.
Hundert-Karten M. 35 und 25

Grosse Auswahl in Sommerkleiderstoffen
bei 5364
KOPF, Herrenstr. 14.

Antiquarische Bibel,
sehr gut erhalten, groß, mit Bildern, Schweinsleder-Einband, Nürnberg 1765. Gartenlaube von 1864 bis 1877, gebunden, Deutsche Blätter 1863 bis 1876, gebunden, werden verkauft. Adresse unter Nr. 5299 in der Exp. d. „Bad. Pr.“ zu erfr. 2.2

Abbruch.
Beim Abbruch im Schloßchen des Erbgroßherzogl. Palaisgartens, zwischen Ritter- und Dervenstr. Nr. 45, ist sehr gutes Baumaterial zu haben, als:
Dachsparren, Gebälk, Fenster, Thüren, Hofföhre, Pferdeklappen, Platten, Ziegel, Staffelleitern, Thorschwelken, Brunnen, 2 eiserne Gartenhöre, verschiedene rothe u. weiße Sandsteine zu Sockeln, Nutz- und Brennholz etc. 5776.3.1

Damen
jeden Standes finden diskrete Aufnahme bei Hebamme Stecher, Marktgrafenstr. 44, Karlsruhe. 5779.13.1

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.
Donnerstag den 25. April 1895.
2. Quartal. 56. Abonnement-Vorst.
Das goldene Blick.
Dramatisches Gedicht in drei Theilungen von Franz Grillparzer. Einleitungs- und Zwischenaktsumf. aus der Oper „Medea“ von Cherubini. Regie: Direktor Hande.
Dritte Abtheilung.
Medea.
Trauerspiel in fünf Akten
Anfang 7,7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Passe-Gröffnung 6 Uhr.
Kleine Preise.

Reichshallentheater,
Südstadt Karlsruhe's, Marienstr. 16. 3 Minuten vom Bahnhof.
Rendez vous der meisten Fremden.
Direktion: Karl Hubert Lass.
Donnerstag den 25. April:
Gastspiel der Opernsängerin Fil. Paoretto und der Excentric-Verwandlungs-Quettisten Mlle. und Mons. Möller-Berges. 5787

Eine Vereinschwester.
Komisches Singpiel in 1 Akt.
Zum dritten Male:
Bar Großherzogin von Geroldstein.
Operetten-Parodie. Musik v. Offenbach.
Alles Nähere: Plakatst. a. n.

Eis! Eis!
Zu Abonnements auf **I. Natureis** lade ergebenst ein.
August Enz,
5716.3.2 Karlsruhe 12. Telephon 236.

Pferdelotterie
b. Pfälz. Rennvereins Neustadt a. S.
Ziehung 31. Mai 1895.
Loose à M. 1.—
(11 Loose 10 M.)
zu beziehen durch die General-Agentur Peter Nigins, Ludwigshafen a. Rh., sowie durch die Haupt-Agentur Carl Götz, Hebelstraße 15, Karlsruhe und alle Loosverkaufsstellen. Nach auswärts 30 Pf. Zuschlag für Porto und frank. Ziehungsliste. Wiederverkäufer allerorts gesucht. 3077